

DIE ZIELE NACHHALTIGER ENTWICKLUNG DER UNO UND DIE EINBEZIEHUNG VON LGBT-THEMEN

Als die Vereinten Nationen beschlossen, eine Reihe von globalen Zielen zur Beseitigung von Armut und Ungleichheit bis zum Jahr 2030 aufzustellen, machten sich Gleichstellungsgruppen für die Einbeziehung der Rechte und Bedürfnisse von Lesben, Schwulen (Gays), Bisexuellen und Transmenschen (LGBT) stark. Das Ergebnis, die **Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs)**, wurden 2015 verabschiedet und von 193 Regierungen unterzeichnet mit der Zielsetzung, dass diese für alle Menschen überall gelten und dass „**niemand zurückgelassen wird**“. Obwohl wir bei Stonewall der Meinung sind, dass die SDGs mit einer expliziten Forderung für LGBT-Gleichstellung noch weiter hätten gehen können, so schätzen wir doch das grossartige Potenzial zum Vorantreiben der Gleichberechtigung für alle Menschen.

Das Prinzip, dass „niemand zurückgelassen wird“, ist für LGBT-Menschen besonders relevant, da diese von nationalen und internationalen Entwicklungsinitiativen bereits wiederholt zurückgelassen wurden. Diskriminierende Gesetze, Projekte, die ihre spezifischen Bedürfnisse nicht berücksichtigen, und negative soziale Einstellungen sorgen dafür, dass LGBT-Menschen wiederholt zurückgehalten werden. LGBT-Communities auf der ganzen Welt bekommen die Auswirkungen davon zu spüren – unter anderem durch geringere Löhne, schlechtere Gesundheit und weniger Bildung. Daher werden wir Armut in ihrer Gesamtheit niemals wirklich ausrotten können, bis dieses Problem direkt angegangen wird.

Das ist inakzeptabel. Wir fordern Regierungen und Entwicklungsorganisationen weltweit auf, ihr Versprechen zu halten und die Probleme von LGBT-Menschen in den SDGs zu berücksichtigen. Damit können wir unsere Mission vorantreiben, für alle Menschen ausnahmslos Akzeptanz zu erreichen.

Dieser kurze Leitfaden zeigt einige Möglichkeiten auf, wie eine Gleichstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transmenschen erreicht werden kann. Es werden sieben der siebzehn Ziele betrachtet und die Probleme von LGBT-Menschen hervorgehoben. Daneben werden einige der fantastischen Projekte vorgestellt, die weltweit bereits laufen, um für vollständige Inklusion von LGBT-Menschen zu sorgen und deren Bedürfnisse einzubeziehen.* Ausserdem werden praktische Massnahmen vorgeschlagen für Organisationen, die an verschiedenen Entwicklungsthemen arbeiten.

Ob Sie nun für eine gemeinnützige Organisation, eine Regierung oder eine Organisation aus dem Privatsektor arbeiten – für diese Ziele sind wir alle gemeinsam verantwortlich. Es gibt viele Möglichkeiten, tätig zu werden und LGBT-Menschen in die internationale Entwicklungsarbeit mit einzubeziehen und auf ihre Bedürfnisse zu reagieren.

* Wir stellen im Verlauf dieses Leitfadens Fallstudien und Untersuchungen von einer grossen Bandbreite an Organisationen vor, die nach Gleichstellung streben. Verschiedene Organisationen verwenden verschiedene Abkürzungen, und wir haben diese im Text entsprechend verwendet. So verwenden manche Organisationen LGBT (lesbian, gay, bi und trans), während andere LGBTI (lesbian, gay, bi, trans und intersex) vorziehen und wieder andere LGBTQI (lesbian, gay, bi, trans, queer/questioning und intersex). Anmerkung zur deutschen Fassung: Nach Beratungen mit der britischen Inter*Community im Laufe der letzten zwei Jahre sind wir bei Stonewall zum Schluss gekommen, die spezifischen Anliegen intergeschlechtlicher Menschen zu diesem Zeitpunkt nicht in unseren Aufgabenbereich einzubeziehen. Unter anderem aufgrund fehlender Informationen und Fachkenntnisse zu den Auswirkungen der internationalen Entwicklungsarbeit auf intergeschlechtliche Menschen enthält dieser Leitfaden keine spezifischen Angaben zur Lage von Inter*Menschen. Obwohl manches trotzdem relevant sein mag, ist es ganz klar, dass das Prinzip, dass „niemand zurückgelassen wird“, erst erreicht wird, wenn auch Inter*Organisationen unterstützt und in den Entwicklungsprozess mit einbezogen werden.

ZIEL 1: ARMUT IN ALLEN IHREN FORMEN UND ÜBERALL BEENDEN

Ziel 1.3 Den nationalen Gegebenheiten entsprechende Sozialschutzsysteme und Massnahmen *für alle* umsetzen [...]

Ziel 1.4 Bis 2030 sicherstellen, dass *alle Männer und Frauen* [...] die gleichen Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen sowie Zugang zu grundlegenden Diensten, Grundeigentum und Verfügungsgewalt über Grund und Boden und sonstigen Vermögensformen [...] haben

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Ausgrenzung und Diskriminierung machen es LGBT-Menschen schwerer, Geld zu verdienen, in Sicherheit zu leben und ihre Ziele zu verfolgen. Diese Diskriminierung nimmt viele Formen an – von Transmenschen, die nur unzuverlässige und unsichere Arbeit finden, über Lesben, denen Zugang zu Gemeindeland verweigert wird, bis zu Schwulen und bisexuellen Männern, denen ein Darlehen verweigert wird. Vielen LGBT-Menschen fehlt auch die familiäre Unterstützung, die für die meisten von uns so wichtig ist. Sogar formelle Sozialleistungen können diskriminierend sein, wenn gleichgeschlechtliche Paare oder Eltern nicht anerkannt werden.

Diskriminierung kann zu Armut führen, aber das Gegenteil trifft ebenfalls zu: je ärmer ein Mensch ist, desto mehr wird er im Alltag diskriminiert und desto weniger kann er sich die Mittel leisten, aus seiner Situation zu entfliehen, zum Beispiel durch Umzug in eine sicherere Gegend oder eine sicherere Unterkunft.

Leider werden alle diese Probleme weiter verstärkt durch Entwicklungsprojekte, die verschiedengeschlechtliche Paare unverhältnismässig begünstigen, sei es bewusst oder aufgrund gleichgültiger Gestaltung. Die gute Nachricht ist, dass LGBT-Menschen durch wirtschaftliche Unabhängigkeit auch dahingehend gestärkt werden können, gegen Diskriminierung vorzugehen.

BEISPIEL: *LGBT-Menschen auf den Philippinen werden oft von höherer Bildung ausgeschlossen und müssen sich auf unregelmässige und schlecht bezahlte Arbeit beschränken. Andererseits zeigen Studien, dass LGBT-Menschen, die zum Familieneinkommen beitragen können, von ihrem sozialen Umfeld und innerhalb ihrer Familie besser akzeptiert werden (Thoreson 2011).*

MASSNAHMEN

- Untersuchungen durchführen, um die wirtschaftliche Diskriminierung von LGBT-Menschen besser zu verstehen
- Sicherstellen, dass Entwicklungsprojekte im Privatsektor die wirtschaftlichen Bedürfnisse von LGBT-Menschen berücksichtigen
- Sicherstellen, dass soziale Hilfsprogramme (z.B. Bargeldtransfers) die Bedürfnisse von LGBT-Menschen anerkennen und Unterstützung bieten für die Ärmsten, vor allem durch die Stärkung von Mechanismen für Feedback aus der lokalen Gemeinschaft
- LGBT-Menschen bei Firmengründungen unterstützen

FALLSTUDIE

Micro Rainbow International (MRI) kämpft gegen die Armut von LGBTI-Menschen weltweit. Die Organisation unterstützt Mitglieder der LGBTI-Community, die sich selbstständig machen wollen, durch Mentoring, Ausbildung und Coaching, und vermittelt Startkapital.

So wurde zum Beispiel Sreyran, eine Lesbe aus Kambodscha, von ihrem Umfeld abgelehnt und konnte keine Arbeit finden.

„Ich war oft krank, weil ich kein Geld für gesunde Lebensmittel hatte. [...] Zum Glück habe ich 300 Dollar erhalten, um mich selbstständig zu machen. Ich habe wichtige betriebswirtschaftliche Fähigkeiten erlernt, zum Beispiel wie man eine Material-Checkliste erstellt und tägliche Einnahmen und Ausgaben erfasst [...]“ (Sreyran)

Sreyrans neue Tätigkeit hilft ihr nicht nur finanziell, sondern hat auch ihr Ansehen in ihrem Umfeld verändert. Die Nachbarn kaufen ihre Waren, und auch ihren Freund*innen kommt Sreyrans höheres Einkommen zugute, und alles zusammen hat zu grösserer sozialer Akzeptanz geführt:

„Mit meinem Imbisswagen verkaufe ich Fleischbällchen und Getränke und verdiene 5 bis 7 Dollar pro Tag. Mit meinem Einkommen zahle ich unsere Schulden ab, schicke meine Brüder zur Schule, gebe Freund*innen Geld für Englischunterricht und kann trotzdem noch Geld für zukünftige Investitionen in mein kleines Unternehmen zurücklegen!“ (Sreyran)



ZIEL 3: EIN GESUNDES LEBEN FÜR ALLE MENSCHEN JEDEN ALTERS GEWÄHRLEISTEN UND IHR WOHLERGEHEN FÖRDERN

Ziel 3.7 Bis 2030 den *allgemeinen* Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung [...] gewährleisten

Ziel 3.8 *Allgemeine* Gesundheitsversorgung [...] *für alle* erreichen

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Ob eine Klinik Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), Leistungen verweigert oder eine höhere Schule LGBT-Themen aus der Sexualkunde ausschliesst – LGBT-Menschen werden auf vielerlei Weise von sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung ausgeschlossen. Dies kann dazu führen, dass LGBT-Menschen anfälliger für HIV und andere Geschlechtskrankheiten sind. Zwar wurden gute Fortschritte in Bezug auf die sexuelle Gesundheit von MSM erzielt, speziell hinsichtlich HIV, aber es muss noch viel mehr getan werden, vor allem für die Bedürfnisse von Transmenschen und Frauen, die Sex mit Frauen haben (WSW).

Die Ausgrenzung von LGBT-Menschen aus der Gesundheitsversorgung beschränkt sich aber leider nicht auf die sexual- und reproduktionsmedizinische Versorgung. Aufgrund von Diskriminierung, mangelnden Kenntnissen des Gesundheitspersonals und unangemessenen Leistungen werden LGBT-Menschen im gesamten Gesundheitssektor schlecht versorgt. So ist die medizinische Betreuung von Transmenschen, die geschlechtsangleichende Massnahmen durchführen lassen wollen, oft entweder gesundheitsschädlich oder inexistent. Ausserdem sind Lesben und Bi-Frauen in Gesellschaften, in denen Frauen nur in Begleitung männlicher Verwandter Zugang zur Gesundheitsversorgung haben, besonders benachteiligt. Zudem erhalten LGBT-Menschen, die grössere Probleme mit der psychischen Gesundheitsversorgung haben – oft aufgrund von Ausgrenzung und Stigmatisierung durch Familie und Gesellschaft – keine angemessene Unterstützung.

BEISPIEL: Studien haben gezeigt, dass MSM in Indien aufgrund von Diskriminierung durch Gesundheitsversorger weniger Zugang zu wichtigen Gesundheitsleistungen wie HIV-Tests, Behandlungen und Kondome haben (Lorway et al. 2014). Im Libanon wurde festgestellt, dass die psychische Gesundheit von MSM direkt von stigmatisierenden Erfahrungen in der eigenen Familie sowie an Schulen, Universitäten und Arbeitsstätten beeinträchtigt wird (Wagner et al. 2013).

MASSNAHMEN

Sicherstellen, dass **alle Gesundheitsleistungen**, ob Leistungen der allgemeinen, psychischen oder reproduktiven Gesundheit, LGBT-Menschen einschliessen, und zwar durch folgende Massnahmen:

- Antidiskriminierungsrichtlinien unter Einbezug von LGBT-Menschen aufstellen
- Gesundheitsversorger anleiten, die Bedürfnisse von LGBT-Menschen zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren
- Mobile Gesundheitsdienste schaffen für LGBT-Menschen, die ihre Wohnung aufgrund von Diskriminierung oder Ausgrenzung nicht verlassen können

Dienstleistungen entwickeln, die die **spezifischen Bedürfnisse von LGBT-Menschen** erfüllen, darunter:

- Prävention von HIV und anderen Geschlechtskrankheiten, Behandlungs-, Pflege- und Unterstützungsleistungen für alle LGBT-Menschen
- Sichere Räume und Dienstleistungen, die sich an die breiteren Gesundheitsbedürfnisse von LGBT-Menschen richten
- Dienstleistungen für Transmenschen für sichere geschlechtsangleichende Massnahmen

FALLSTUDIE

Die **Cameroon National Association for Family Welfare (CAMNAFAW)**, ein Mitglied der **International Planned Parenthood Federation (IPPF)**, bietet seit 2008 spezialisierte Gesundheitsdienste, Informationen und Beratung für die LGBT-Community an.

Als führende Anbieterin von Dienstleistungen für sexual- und reproduktionsmedizinische Versorgung in Kamerun hat CAMNAFAW mithilfe von Diskussionsforen und Schulungen über die diskriminierungsfreie Versorgung für LGBT-Kunden den anfänglichen Widerstand und Bedenken bei Angestellten und Freiwilligen überwunden. So konnten Einstellungen verändert und ein Engagement für das Projekt aufgebaut werden.

CAMNAFAW führte ausserdem öffentliche Veranstaltungen durch, um die negativen Einstellungen in den Gemeinschaften zu thematisieren. Mit diesem Ansatz konnte die Organisation eine wichtige Lücke angehen und zu einer vertrauenswürdigen Anbieterin von vertraulichen, umfassenden sexual- und reproduktionsmedizinischen Gesundheitsdienstleistungen für LGBT-Menschen werden.

„Ich war beeindruckt von der Qualität der erbrachten Dienstleistungen und dem herzlichen Empfang in der Klinik, wo wir ohne Vorurteile aufgrund unserer sexuellen Orientierung behandelt werden.“ (Klient des Projekts)



ZIEL 4: INKLUSIVE, GLEICHBERECHTIGTE UND HOCHWERTIGE BILDUNG GEWÄHRLEISTEN UND MÖGLICHKEITEN LEBENSLANGEN LERNENS FÜR ALLE FÖRDERN

Ziel 4.5 Bis 2030 [...] den gleichberechtigten Zugang [...] von Kindern in prekären Situationen zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten

Ziel 4.7 Bis 2030 [...] Bildung für [...] Menschenrechte [und] eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit [...] sicherstellen

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

In Schulen und Universitäten auf der ganzen Welt werden junge Menschen von Lehrkräften und Gleichaltrigen gemobbt und ausgegrenzt, weil sie LGBT sind (oder so wahrgenommen werden) oder ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität in Frage stellen. Manche sind unter diesen Umständen gezwungen, den Unterricht abzubrechen, während andere im Stillen leiden und schlechte Leistungen erbringen, was wiederum ihre Zukunftschancen beeinträchtigt. Für einige wirken die Auswirkungen dieser Umstände auf ihre psychische Gesundheit und ihr Wohlbefinden weit über die Schuljahre hinaus.

Wenn Schulen und Universitäten aber Menschenrechte für alle fördern und positive LGBT-Vorbilder aufzeigen, können schädliche soziale Einstellungen in Frage gestellt werden, bevor sie sich fest verankern. Das erlaubt allen jungen Menschen, in einer sicheren, befähigenden Umgebung zu lernen und sich für die Zukunft zu rüsten.

BEISPIEL: *LGBT-Jugendliche in Brasilien, die in der Schule „geoutet“ waren, litten unter den schlimmsten Formen von körperlicher Gewalt und sozialer Diskriminierung und stellten die höchste Anzahl von Schüler*innen mit Selbstmordgedanken (Teixeira-Filho et al. 2011).*

MASSNAHMEN

- Lehrer*innen und Berater*innen anleiten und ausbilden im einfühlsamen Umgang mit LGBT-Schüler*innen und solchen, die ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität in Frage stellen
- Einführen einer Nulltoleranzpolitik gegenüber homo-, bi- und transphobem Mobbing
- Sicherstellen, dass alle Lehrpläne LGBT-Themen einschliessen und positive LGBT-Vorbilder aufzeigen
- Sicherstellen, dass der Sexualkunde- und Fortpflanzungsunterricht die spezifischen Bedürfnisse von LGBT-Menschen und jenen, die ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität in Frage stellen, abdeckt
- Fördern einer Kultur der Gleichbehandlung und Akzeptanz (an Schulen und Universitäten und in der Gesellschaft) und darauf hinweisen, dass LGBT-Rechte Menschenrechte sind

FALLSTUDIE

2014 führten die **UNESCO** und **Plan Thailand** umfassende Untersuchungen an höheren Schulen in ganz Thailand durch und fanden eine hohe Prävalenz an homo-, bi- und transphobem Mobbing sowie weitgehendes Fehlen von Richtlinien, um das Problem in den Griff zu bekommen. Deshalb entwickelten diese Organisationen und ihre Partner aus der Zivilgesellschaft (**M Plus Foundation** und **Path 2 Health**) ein dreijähriges Programm zur Beseitigung aller Arten von geschlechtsbezogener Gewalt, inklusive Mobbing von LGBT-Schüler*innen, in thailändischen Schulen.

Dieses Programm, „Making Educational Institutions Safe to Young LGBT Students“ („Sichere Bildungsstätten für junge LGBT-Schüler*innen“), setzt auf mehreren Ebenen gleichzeitig an, indem es Schüler*innen ausbildet, „Verteidiger“-Lehrer*innen unterstützt, vertrauliche Verweisungssysteme schafft und mit Eltern, führenden Persönlichkeiten aus der Gemeinschaft und der Regierung kommuniziert.

„Die Projektpartnerschaften, vor allem mit UNESCO, haben grossartige Anregungen und Möglichkeiten zum Lobbying und für eine Kursänderung auf nationaler Ebene geschaffen“ (Bericht: Strengthening Support to LGBTIQ Adolescents, Plan)



ZIEL 5: GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG ERREICHEN UND ALLE FRAUEN UND MÄDCHEN ZUR SELBSTBESTIMMUNG BEFÄHIGEN

Ziel 5.1 *Alle Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen* überall auf der Welt beenden

Ziel 5.2 *Alle Formen von Gewalt gegen alle Frauen und Mädchen* [...] beenden

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Lesbische, bisexuelle und Transfrauen können aufgrund der Überschneidung ihres LGBT-Status und ihres Geschlechts Opfer von verschiedenen Arten von Diskriminierung und Gewalt werden. So werden Frauen allgemein weniger ernst genommen als Männer, wenn sie einer Behörde ein Verbrechen melden; und wenn sie als lesbisch oder bi identifiziert werden, schenkt man ihnen noch weniger Glauben.

Leider bieten Entwicklungsprogramme oft nur Unterstützung für verschiedengeschlechtliche Paare und Familien an und verstärken so die Ungerechtigkeiten, denen LBT-Frauen ausgesetzt sind, anstatt ihnen zu helfen. Zudem arbeiten diese Programme oft mit einer sehr engen Definition des Begriffs „Geschlecht/Gender“, der Transmenschen ausschließt. Ziel 5 fordert aber das Ende aller Diskriminierung von und Gewalt gegen Frauen und Mädchen, inklusive der Lesbophobie, Biphobie und Transphobie.

Gleichzeitig muss mehr unternommen werden, um schädliche Geschlechterklischees zu bekämpfen, die verhindern, dass alle Menschen sich selbst treu sein und ihre Ziele verfolgen können. Geschlechtsbezogene Gewalt wird oft vom Wunsch angetrieben, Menschen zu bestrafen, die sich nicht an Geschlechternormen halten (OHCHR 2011). Damit werden auch Männer und nicht-binäre Menschen, die sich von diesen Normen entfernen, zur Zielscheibe.

Diesen Problemen entgegenzutreten, erfordert einen behutsamen Ansatz: mit der gesamten Gemeinschaft zusammenarbeiten, um Geschlechterklischees zu thematisieren, aber auch Unterstützung für LBT-Frauen priorisieren, da diese am stärksten von geschlechtsbezogener Diskriminierung und Gewalt betroffen sind.

BEISPIEL: 2014 befragte ActionAid vorwiegend lesbische oder bisexuelle Frauen und Mädchen in neun Townships in Südafrika. Nur 12 Prozent fühlten sich vor verbaler und körperlicher Gewalt in ihrer Nachbarschaft sicher, und 27 Prozent gaben an, sich niemals sicher zu fühlen.

MASSNAHMEN

- Sicherstellen, dass alle Programme mit den Themen Geschlechtergleichstellung und Gewalt gegen Frauen und Mädchen die speziellen Probleme von lesbischen, bisexuellen und Transfrauen ansprechen
- Sicherstellen, dass Zuschussförderungs-Programme Organisationen unter der Leitung von LBT-Frauen priorisieren
- Die Definition von „Geschlecht/Gender“ in Richtlinien und Programmen erweitern, damit diese vollständig trans-inklusiv werden
- Programme erstellen, die schädliche Geschlechternormen auf breiter Ebene in Frage stellen, indem deren Auswirkungen auf Männer und nicht-binäre Menschen sowie auf die breitere Bevölkerung thematisiert werden

FALLSTUDIE

Trotz einer progressiven Verfassung, die die Rechte von LGBTI-Menschen schützt, häufen sich in den letzten Jahren die Berichte über Gewalt gegen LBT-Frauen in Südafrika. Das **Forum for the Empowerment of Women (FEW)** ist die einzige südafrikanische Organisation mit speziellem Schwerpunkt auf die Rechte von schwarzen lesbischen und bisexuellen Frauen und engagiert sich schon seit geraumer Zeit gegen Hassverbrechen.

Mit der Unterstützung von **ActionAid** hat FEW die Führungskompetenzen und das Selbstvertrauen von 450 lesbischen und bisexuellen Aktivistinnen in 15 Townships in der Gegend von Johannesburg aufgebaut. Ausgerüstet mit dem Wissen sowie den richtigen Hilfsmitteln und Ressourcen, waren diese Aktivistinnen in der Lage, diskriminierende Einstellungen in der Gesellschaft zu bekämpfen und Veränderungen in ihren Gemeinschaften und im gesamten Land zu fordern. Zu diesem Ansatz gehörten auch Schulungen zur Überwachung des Strafrechtssystems, um Gerechtigkeit für Gewaltopfer fordern zu können.

Auf Gemeinschaftsebene haben Veranstaltungen wie die jährliche Soweto Pride und Workshops mit Bürger*innen und örtlichen Beamt*innen die Sichtbarkeit der LGBTI-Community erhöht, das Problembewusstsein gestärkt und nach und nach Einstellungen verändert.

„Bei Vaal Pride tragen wir in diesem Jahr dazu bei, [...] Einstellungen zu verändern. Ein Vater hat mir gesagt, dass er dadurch sein Kind nun besser verstehen kann.“ (Ajax Sengwayo, Rainbow Activist Alliance)

act:onaid

ZIEL 10: UNGLEICHHEIT INNERHALB VON UND ZWISCHEN STAATEN VERRINGERN

Ziel 10.2 Bis 2030 *alle Menschen* unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem oder *sonstigem Status* zu Selbstbestimmung befähigen und ihre [...] Inklusion fördern

Ziel 10.3 *Chancengleichheit* gewährleisten [...] durch die Abschaffung diskriminierender Gesetze, Politiken und Praktiken [...]

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Die Diskriminierung von LGBT-Menschen wird oft durch Gesetze, Richtlinien und Praktiken untermauert, die LGBT-Bedürfnisse entweder nicht berücksichtigen oder vorsätzlich ausklammern. Diese Gesetze, Richtlinien und Praktiken verstärken negative soziale Einstellungen und fördern Repressalien gegen LGBT-Gemeinschaften, die sich für Gleichstellung einsetzen.

Weltweit gibt es eine extrem lange Liste von diskriminierenden Gesetzen und Richtlinien. Darunter:

- Zwangsweise Sterilisation von Transmenschen, bevor diese ihr gesetzlich eingetragenes Geschlecht ändern können
- Keine Möglichkeiten für Transmenschen, ihr gesetzlich eingetragenes Geschlecht zu ändern
- Gleichgeschlechtliche Beziehungen für gesetzeswidrig erklärt
- Verbot für LGBT-Gruppen, NGOs zu gründen und öffentlich für ihre Rechte einzutreten
- Keine Sozialleistungen für gleichgeschlechtliche Paare oder Transmenschen

Ziel 10 fordert, dass alle Menschen Stellung beziehen und sich für volle Gleichberechtigung einsetzen. Vor allem verbietet Ziel 10.2 die Ausgrenzung aufgrund eines **sonstigen Status** – ein Überbegriff, der bedeutet, dass die SDGs auf alle Menschen ungeachtet ihres Status zutreffen, seien sie nun LGBT, behindert, Migrant*innen oder Teil einer anderen geschützten Gruppe. Um dieses Konzept zu unterstützen, hat die UNO klargestellt, dass LGBT-Menschen Würde und Menschenrechte zustehen (Resolution des UN-Menschenrechtsrats 17/19).

BEISPIEL: *Sex mit einer Person des gleichen Geschlechts ist in 75 Ländern illegal und wird in 10 Ländern mit dem Tod bestraft. Nur 55 Länder erkennen das Recht von Transmenschen an, ihren Namen und ihr Geschlecht in offiziellen Dokumenten zu ändern.*

MASSNAHMEN

- LGBT-Gruppen, die sich für die Abschaffung von diskriminierenden Gesetzen, Richtlinien und Praktiken einsetzen, finanziell unterstützen
- Kampagnen unter der Leitung von LGBT-Gruppen zur Abschaffung von diskriminierenden Gesetzen und Richtlinien unterstützen
- Dafür sorgen, dass alle Personen in Ihrer Organisation verstehen, dass der Begriff „sonstiger Status“ in Ziel 10.2 LGBT-Menschen mit einschliesst, und dass alle dies in die Tat umsetzen
- Dafür sorgen, dass Ihre Entwicklungspartner (ob öffentlich, privat oder aus dem Tertiärsektor) gemäss Ziel 10.2 nicht diskriminieren

FALLSTUDIE

Die **Astraea Lesbian Foundation for Justice** fördert und stärkt Basisorganisationen in 55 Ländern, um LGBTQI-Menschenrechte und wirtschaftliche, Rassen- und Geschlechtergerechtigkeit auf der ganzen Welt zu fördern.

Astraea fördert u.a. die **Santamaría Fundación (SMF)** in Kolumbien. Die Stiftung dokumentiert Menschenrechtsverletzungen gegen Transmenschen und verwendet diese Daten, um sich für Veränderung in Politik und Praxis einzusetzen.

Wie viele andere Trans-Organisationen hat auch die SMF Probleme mit der Basisfinanzierung. Durch die Unterstützung von Astraea kann sie nun Hunderten von Transfrauen, die Opfer von Diskriminierung oder Gewalt geworden sind, juristische Unterstützung beim Einreichen von offiziellen Beschwerden ermöglichen. 2010 hat dieser Einsatz, zusammen mit der Arbeit von anderen LGBT-Organisationen, zur Entstehung einer LGBT-inklusiven nationalen Polizei-Direktive geführt.

2015 brachte die Stiftung den Generalstaatsanwalt dazu, ein Komitee einzusetzen, das LGBT-Menschenrechtsverletzungen in Regionen, in denen von der SMF und anderen Organisationen viele Morde und Gewaltverbrechen dokumentiert wurden, untersucht und strafrechtlich verfolgt. Die SMF hat ausserdem ein Sicherheitskonzept entwickelt, das Mitgliedern und Mitarbeitenden Strategien aufzeigt, um sich im Fall von Gewaltangriffen oder anderen Notfällen zu schützen.

„[Wir müssen] das Potenzial von Transfrauen in führenden Positionen in unserer Gemeinschaft stärken, damit wir alle unsere Rechte kennen und diese verteidigen können!“ (Koordinatorin, Santamaría Fundación)



ZIEL 11: STÄDTE UND SIEDLUNGEN INKLUSIV, SICHER, WIDERSTANDSFÄHIG UND NACHHALTIG MACHEN

Ziel 11.1 Bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zur Grundversorgung *für alle* sicherstellen [...]

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Der hohe Anteil von LGBT-Obdachlosen steht in direktem Zusammenhang mit Diskriminierung. Viele LGBT-Menschen müssen ihr Zuhause verlassen, weil sie von ihrer Familie abgelehnt oder misshandelt und von Freund*innen gemobbt werden. Vorurteile von Vermieter*innen können ebenfalls dazu führen, dass viele LGBT-Menschen auf der Strasse landen.

Obdachlose LGBT-Menschen, vor allem Jugendliche und ältere Menschen, sind anfälliger für körperliche und sexuelle Gewalt sowie körperliche und psychische Gesundheitsprobleme. Ein Mangel an angemessenen Unterstützungsleistungen und fehlendes Verständnis für ihre Bedürfnisse aufseiten der Leistungserbringer können dazu führen, dass diese Menschen keine Hilfe erhalten. In einigen nördlichen Ländern hat sich dieses Problem durch Budgetkürzungen für wichtige Leistungen auf eine Weise verschärft, die sich vor allem auf obdachlose LGBT-Menschen auswirkt.

BEISPIEL: Studien aus Italien, der Türkei und Uganda haben hohe LGBT-Obdachlosenzahlen aufgedeckt. Es wurde festgestellt, dass die Erwartungshaltung in Bezug auf Heterosexualität aufseiten der Wohnungsanbieter*innen dazu beiträgt, dass jungen LGBTI-Menschen Wohnungsleistungen verweigert werden (Botti und D'Ippoliti 2014, Biçmen und Bekiroğulları 2014, Nyanzi 2013).

MASSNAHMEN

- Kommunalverwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften darin unterstützen und schulen, die spezifischen Bedürfnisse von jungen LGBT-Menschen zu berücksichtigen
- Spezialisierte Leistungen anbieten, z.B. Schutzeinrichtungen für von Obdachlosigkeit bedrohte LGBT-Gruppen, vor allem junge und ältere Menschen
- Erschwingliche und diskriminierungsfreie Unterkünfte für LGBT-Menschen anbieten
- Bedürfnisse der LGBT-Communities für sicheres Wohnen berücksichtigen

FALLSTUDIE

Der **Albert Kennedy Trust (AKT)** unterstützt seit mehr als 25 Jahren in Städten in Grossbritannien junge LGBT-Menschen, die mit Obdachlosigkeit zu kämpfen haben oder in einer feindseligen Umgebung leben.

Aufgrund der Tatsache, dass ein Viertel der jugendlichen Obdachlosen in Grossbritannien LGBT sind, unterstützt AKT sie finanziell und mit Notunterkünften. Allein im Jahr 2013 stellte die Stiftung 7'790 Übernachtungen für LGBT-Jugendliche zu Verfügung, die ohne diese Hilfe auf der Strasse hätten schlafen müssen.

AKT betreibt die beiden ersten LGBT-spezifischen Schutzeinrichtungsprojekte (Safe Houses) in Grossbritannien als Teil des „Purple Door Project“, das Notunterkünfte anbietet und LGBT-Jugendliche auf dem Weg zu selbstständigem Wohnen unterstützt. Weiter bietet die Organisation LGBT-Jugendlichen Mentoring und Schulungen für Alltagskompetenzen an und berät Mainstream-Anbieter, wie sie die spezifischen Bedürfnisse von LGBT-Menschen erfüllen können.

„Meine Mutter hat mich an meinem 16. Geburtstag aus dem Haus geworfen [...]. Also rief ich bei [AKT] an und bekam einen Termin mit Michael, der mich beriet und Herbergs- und Wohnungsanträge für mich ausfüllte [...]. Er hat mir von einigen AKT-Betreuern erzählt, die in der Nähe von meinem College wohnen [...]. Seitdem läuft es für mich richtig gut.“

(Zeph, Klient von AKT)



ZIEL 16: FRIEDLICHE UND INKLUSIVE GESELLSCHAFTEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÖRDERN, ALLEN MENSCHEN ZUGANG ZUR JUSTIZ ERMÖGLICHEN UND LEISTUNGSFÄHIGE, RECHENSCHAFTSPFLICHTIGE UND INKLUSIVE INSTITUTIONEN AUF ALLEN EBENEN AUFBAUEN

Ziel 16.1 *Alle Formen der Gewalt* und die gewaltbedingte Sterblichkeit überall deutlich verringern

Ziel 16.3 [...] den gleichberechtigten Zugang *aller* zur Justiz gewährleisten

WIE LESBEN, SCHWULE, BISEXUELLE UND TRANSMENSCHEN (LGBT) ZURÜCKGELASSEN WERDEN

Alle Arten von gewalttätigen Angriffen auf jedwede Person sind inakzeptabel, aber in manchen Ländern sehen LGBT-Menschen sich sogar dem zusätzlichen Problem ausgesetzt, dass Polizei und Sicherheitsdienste ihre Anzeigen von Gewalttaten nicht ernst nehmen. In manchen Fällen werden LGBT-Menschen von Polizei und Sicherheitsdiensten angegriffen und belästigt, anstatt beschützt zu werden, vor allem in Gebieten mit diskriminierender Gesetzgebung.

Wenn LGBT-Menschen sich nicht auf staatlichen Schutz verlassen können, zeigen sie Gewalttaten und Todesdrohungen nicht an, aus Angst, selbst verhaftet zu werden. Homo-, trans- und biphobe Einstellungen in den Medien und im Justizsystem, gepaart mit Gesetzen, die Bürger*innengruppen die freie Meinungsäußerung verbieten, machen LGBT-Menschen höchst anfällig für grundlegende Menschenrechtsverletzungen.

Wenn Polizei und Sicherheitsdienste aber im einfühlsamen Umgang mit Hassverbrechen gegen LGBT-Menschen geschult werden, können sie die notwendige Unterstützung bieten.

BEISPIEL: *Ein Drittel aller Transmenschen in der EU sind in den vergangenen fünf Jahren Opfer von Gewalt geworden oder wurden mit Gewalt bedroht. Circa zwei Fünftel der Transmenschen, die in den vergangenen zwölf Monaten Opfer von Gewalttaten geworden waren, gaben an, dass sie im gleichen Jahr dreimal oder öfter gewalttätig angegriffen worden waren (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte 2015).*

MASSNAHMEN

- Sicherstellen, dass alle Programme zu Polizeiarbeit, das Strafrechtssystem bzw. die Zivilgesellschaft aktiv das Thema Hassverbrechen gegen LGBT-Menschen angehen
- Polizei, Sicherheitsdienste und das Strafrechtssystem zum Thema Sensibilisierung und effektives Bekämpfen von LGBT-Diskriminierung schulen oder Gruppen unterstützen, die solche Schulungen bereits anbieten
- Die Kompetenzen von Polizei und/oder LGBT-Gruppen erweitern, um Fälle von Hassverbrechen gegen LGBT-Menschen zu dokumentieren

FALLSTUDIE

Mit der Unterstützung von USAID arbeitete **Women's Empowerment for Change (WE-Change)** mit der Polizei von Jamaika zusammen, um gut 214 Teilnehmenden in sieben Schulungen beizubringen, dass die Polizei rechtlich verpflichtet ist, die LGBT-Bevölkerung als gleichberechtigte Bürger*innen zu behandeln. Von diesen Schulungen wird erwartet, dass sie einen wesentlichen Einfluss darauf haben werden, wie Polizeibeamt*innen ihre Tätigkeit ausüben.

Das Schulungsprogramm ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von WE-Change als Partner von J-FLAG (einer LGBT-Menschenrechtsorganisation in Jamaika) für die Selbstbestimmung der jamaikanischen LGBT-Community und zur Veränderung der Einstellungen in der Allgemeinbevölkerung.

Noch ist nicht dokumentiert, wie die Polizei langfristig Gerechtigkeit für alle sicherstellt und mit welchen Folgen. Aber bei einigen Teilnehmenden hat sich bereits ein Meinungswandel zum Umgang mit der LGBT-Community gezeigt. Eine Polizistin sprach über ihr Engagement und das ihrer Kolleg*innen, das Gelernte zu befolgen und Menschenrechtsgrundsätze im Umgang mit LGBT-Menschen in die Tat umzusetzen:

*„Ich weiss, dass alle Polizist*innen hier [...] sich an das heute Gelernte erinnern werden, wenn sie mit Mitgliedern vielfältiger Gruppen zu tun haben“* (Schulungsteilnehmerin)



ABSCHLIESSENDE EMPFEHLUNGEN

ES GIBT VIELE MÖGLICHKEITEN, DAFÜR ZU SORGEN, DASS LGBT-MENSCHEN BEI DER INTERNATIONALEN ENTWICKLUNG NICHT „ZURÜCKGELASSEN WERDEN“:

- Finanzieren Sie örtliche LGBT-Gruppen und unterstützen Sie die Bedürfnisse ihrer Communities.
- Ziehen Sie bei der Entwicklung und Durchführung von Unterstützungsprogrammen stets örtliche LGBT-Gruppen zu Rate, um deren Bedürfnissen gerecht zu werden und keinen Schaden anzurichten.
- Befähigen Sie LGBT-Menschen, ihre Regierungen und andere Dienstleistende zur Rechenschaft zu ziehen.
- Verwenden Sie LGBT-spezifische Kennzahlen und erfassen Sie Daten, um die Auswirkungen Ihres Programms auf LGBT-Menschen korrekt zu überwachen.
- Informieren Sie Mitarbeitende und Zuliefernde über die Ziele nachhaltiger Entwicklung und das Prinzip, dass „niemand zurückgelassen wird“, gepaart mit Schulungen und Unterstützung, um sicherzustellen, dass die richtigen Massnahmen ergriffen werden.
- Stellen Sie klare LGBT-inklusive Richtlinien für Mitarbeitende und Begünstigte auf. Vergewissern Sie sich, dass Ihre Partnerorganisationen (ob öffentlich, privat oder aus dem Tertiärsektor) ebenfalls solche Richtlinien haben.
- Heben Sie erfolgreiche Beispiele hervor, in denen LGBT-Einzelpersonen und -Gruppen einbezogen wurden, und tauschen Sie sich über Best Practices aus.

Mehr über die Arbeit von Stonewall zur Förderung LGBT-inklusive Entwicklung und die Ziele nachhaltiger Entwicklung finden Sie unter <http://www.stonewall.org.uk/our-work/international-work-1>

Wir danken Elizabeth Mills und dem Institute of Development Studies (IDS) für die Unterstützung bei der wissenschaftlichen Forschung und ihr Feedback. Unser Dank geht auch an die Partner*innen, die mit Fallstudien beigetragen haben.

Verfasser: Kit Dorey. Redaktion: Jasmine O'Connor. Gestaltung: Alex Long. Übersetzung: Textmax GmbH

QUELLEN

ACTIONAID INTERNATIONAL 2015. Women and the city III, Action Aid: Johannesburg.
www.actionaid.org/sites/files/actionaid/women_and_the_city_iii.pdf.

ALBERT KENNEDY TRUST. 2015. LGBT Youth Homelessness: a UK national scoping of cause, prevalence, response, and outcome.

ASTRAEA LESBIAN FOUNDATION FOR JUSTICE. 2014. 2014 Annual Report.
http://www.astraeafoundation.org/uploads/files/Astraea_Annual_Report_2014_full.pdf

BIÇMEN, Z. and BEKIROĞULLARI, Z. 2014. Social Problems of LGBT People in Turkey. *Procedia-Social and Behavioural Sciences*, 113, 224-233.

BOTTI, F. and D'IPPOLITI, C. 2014. Don't ask don't tell (that you're poor). Sexual orientation and social exclusion in Italy. *Journal of Behavioural and Experimental Economics*, 49, 8-25.

EU AGENCY FOR FUNDAMENTAL RIGHTS 2015. Being Trans in the EU – Comparative analysis of the EU LGBT survey data – Summary

LORWAY, R., THOMPSON, L. H., LAZARUS, L., DU PLESSIS, E., PASHA, A., MARY, P. F., KHAN, S. and REZA-PAUL, S. 2014. Going beyond the clinic: confronting stigma and discrimination among men who have sex with men in Mysore through community-based participatory research. *Critical Public Health*, 24, 73-87.

MILLS, E. 2015. "Leave no one behind": Gender, sexuality and the Sustainable Development Goals.
<http://www.gsdr.org/document-library/leave-no-one-behind-gender-sexuality-and-the-sustainable-development-goals/>

NYANZI, S. 2013. Homosexuality, Sex Work, and HIV/AIDS in Displacement and Post-Conflict Settings: The Case of Refugees in Uganda. *International Peacekeeping*, 20, 450-468.

PLAN. 2015. Strengthening support to LGBTIQ Adolescents: Policy Report on the Rationale and Scope for Strengthening Support to Adolescents Who Are Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersex or Questioning.

SIDA. 2010. Poverty and Sexuality: What are the connections? Overview and Literature Review.

TEIXEIRA-FILHO, F. S., RONDINI, C. A. and BESSA, J. C. 2011. Reflexões sobre homofobia e educação em escolas do interior paulista. *Educação e Pesquisa*, 37, 725-741.

THORESON, R. 2011. Capably Queer: Exploring the Intersections of Queerness and Poverty in the Urban Philippines. *Journal of Human Development and Capabilities*, 12, 493-510.

UNDP. 2015. When people are counted, no one is left behind.
<http://www.undp.org/content/undp/en/home/blog/2015/12/10/When-people-are-counted-no-one-is-left-behind.html>

UN, DEPARTMENT OF ECONOMIC AND SOCIAL AFFAIRS. 2015. Transforming Our World: the 2030 Agenda for Sustainable Development. http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/70/L.1&Lang=E

USAID. 2015. Transgender women survive violence in Colombia: Foundation helps to provide protection.
<https://www.usaid.gov/results-data/success-stories/resilience-face-violence>

WAGNER, G. J., AUNON, F. M., KAPLAN, R. L., KARAM, R., KHOURI, D., TOHME, J. and MOKHBAT, J. 2013. Sexual stigma, psychological well-being and social engagement among men who have sex with men in Beirut, Lebanon. *Culture Health and Sexuality*, 15, 570-582.

WORLD BANK (2015). Violence against Women and Girls Resource Guide: Brief on Violence Against Sexual and Gender Minority Women.

Mit Genehmigung von Stonewall wurde dieses Dokument von Textmax GmbH übersetzt, dank der freundlichen Unterstützung von DREILINDEN, HIRSCHFELD-EDDY-STIFTUNG und dem DACHVERBAND REGENBOGENFAMILIEN Schweiz.

